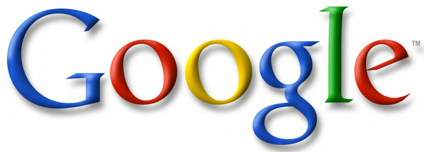

Google



Lincke





Die Accente

im Oxforder und im Cambridger Psalter

sowie

in anderen altfranzösischen Handschriften.

Eine paläographisch-philologische Untersuchung.

Inaugural-Dissertation

einer hohen philosophischen Fakultät

der

Friedrich-Alexanders-Universität Erlangen

... Erlangung der Doktorwürde

v...

...rgelegt von

Ku... Lincke

aus C... ...mmitschau.

Erlan...gen.

Druck der Universitäts-Buch...ckerei von E. Th. Jacob.

1886.



Die Accente

im Oxforder und im Cambridger Psalter

sowie

in anderen altfranzösischen Handschriften.

Eine paläographisch-philologische Untersuchung.

Inaugural-Dissertation

einer hohen philosophischen Fakultät

der

Friedrich-Alexanders-Universität Erlangen

behufs Erlangung der Doktorwürde

vorgelegt von

Kurt Lincke
aus Crimmitschau.

Erlangen.
Druck der Universitäts-Buchdruckerei von E. Th. Jacob.
1886.



Meinem Bruder Arno

in Liebe und Dankbarkeit

gewidmet.

Den eigentlichen Ausgangspunkt meiner Untersuchungen über das Accentuationssystem bilden die Hss. Bodl. Douce 230 zu Oxford und R 17, 1 des Trinity College zu Cambridge, die erstere bekannt unter dem Namen des Oxforder Psalters, die letztere gewöhnlich citiert als Cambridger Psalter. Veröffentlicht ist der erstere Text von Francisque-Michel unter dem Titel Libri Psalmorum versio antiqua gallica, Oxford 1860 (im folgenden meist mit O bezeichnet), der zweite von demselben unter dem Titel Le livre des Psaumes, ancienne traduction française, Paris 1876 (im folgenden meist mit C bezeichnet). Der Herausgeber hat die Accente, die er in dem Rapports (1839) p. 199 ff. mitgeteilten Abschnitte (Ps. 5–9) mit abgedruckt hatte, in der vollständigen Ausgabe fortgelassen. Die Hss. von O und C habe ich nicht selbst einsehen können. Ich benutze für O Herrn Prof. Varnhagens Exemplar von Michels Ausgabe, in welches derselbe die in Ps. 1—40 enthaltenen Accente vollständig, die späterhin vorkommenden nur teilweise eingetragen hat. Ebenso hat mir Herr Prof. Varnhagen sein Exemplar von Michels Ausgabe von C gütigst zur Verfügung gestellt, in welchem er die Accente von Ps. 1—25, 124, 131—148, sowie den sämtlichen, den Psalmen folgenden Stücken, die ich unter dem Namen Cantica zusammenfasse, angemerkt hat.

Indessen habe ich mich nicht auf O und C beschränkt, sondern eine ganze Reihe anderer Hss., welche Accente aufweisen, in den Kreis meiner Untersuchung gezogen. So weit das Material ungedruckt ist, verdanke ich dasselbe der Güte des Herrn Prof. Varnhagen, welchem ich hierfür, sowie für die mannigfache Unterstützung, die er mir bei der Abfassung der vorliegenden Arbeit hat zuteil werden lassen, an dieser Stelle nochmals meinen wärmsten Dank ausspreche.

Die neben O und C zu Grunde gelegten Hss. sind die folgenden:

1) Arundel 230 (12. Jahrh.), enthaltend den Psalter mit afranz. Glossen und Fragmente des Computus, (cf. über die Hs. Michel, Ausgabe von O p. XV; P. Meyer, Jahrbuch VII 43; Mall, Computus p. 3). In den Psalterglossen, wie auch im lateinischen Texte finden sich viele accentuierte Wörter, von denen Herr Prof. Varnhagen eine Anzahl ausgezogen hat.

2) Cott. Nero C 4 (12. Jahrh.), enthaltend ebenfalls den latein. Psalter mit afranz. Glossen u. a. mehr. Vergl. über die Hs. Michel, Rapports p. 129 und Ausgabe von O p. XI. Ps. 1 und 150 sind abgedruckt bei Michel, Rapports p. 132. Eine Reihe französischer Wörter mit Accenten notiert Herr Prof. Varnhagen.

3) Hs. des Trinity College zu Cambridge (Anfang des 12. Jahrh.). Hs. von Ælfric mit einigen anglonorm. Glossen. Nach einer Abschrift von Prof. Zupitza. Vergl. auch Zeitschrift für deutsches Altertum 1883, p. 179 Anm.

4) Bibl. nat. F. Lat. 2297: Paraphrase des hohen Lieds (abgedruckt bei Förster u. Koschwitz, Altfranz. Uebungsbuch I 86).

5) Cott. Nero A 5 (12. Jahrh.). Ueber die Hs. vergl. Mall, Computus p. 1. Der darin befindliche Computus sowie das Bestiär des Phil. de Thaün enthalten Accente.

6) Bibl. Maz. T 70 (12. Jahrh.), ed. Le Roux de Lincy, Les quatre livres des rois, Paris 1841. Beschreibung der Hs. daselbst p. XLV. Der Herausgeber nahm die Accente nur zum Teil auf und fügte andere selbst hinzu. Ich bin daher auf das beigefügte Facsimile sowie auf das Stück, welches Bartsch nach der Hs. selbst in seiner Chrest. de l'anc. français [5] 55—60 giebt, angewiesen.

7) Hs. der Godehardikirche zu Hildesheim, ehemals im Kloster Lamspringe (12. Jahrh.): Alexiusleben, nach den Ausgaben von Stengel, Ausgaben und Abhandlungen I 1 ff., sowie Förster und Koschwitz, Afranz. Uebungsbuch I 102 ff. (als Hs. L.). Dazu der Appendix.

8) Alexius-Hs. von Ashburnham (12. Jahrh.), abgedruckt bei Förster und Koschwitz als Hs. A. a. a. O. p. 102 ff.

9) Digby 23 in Oxford (Ende des 12. Jahrh.): das Rolands-

lied, nach Stengel, Das afranz. Rolandslied, genauer Abdruck der Oxforder Hs.

10) Cott. Vesp. B 10 (12. Jahrh.): Brandans Seefahrt, ed. Suchier in Böhmers Roman. Studien I 554 ff., von Herrn Prof. Varnhagen mit der Hs. kollationiert. Ueber die Hs. cf. Michel, Rapports p. 165 und Suchier a. a. O. p. 554.

11) Hs. der Bibl. du Petit Séminaire de Tours (12. Jahrh. oder 13., cf. Ztschr. VI 439): Epistel vom heiligen Stephan, ed. Stengel a. a. O. p. 69 ff., Förster u. Koschwitz p. 90 ff.; Facsimile von Förster in der Revue des langues romanes, 3. série, tome II.

12) Roy. 4 C 11 (Ende des 12. Jahrh.), u. a. enthaltend den kürzeren Text von Waces Roman de Rou mit vielen accentuierten Wörtern. Ueber die Hs. vergl. Andresens Ausgabe II 3. Herr Prof. Varnhagen hat in den von P. Meyer, Recueil p. 291 abgedruckten Anfang von 336 Versen die Accente vollständig eingetragen. P. Meyer stellt — jedoch unvollständig — die accentuierten Wörter der ersten 100 Verse zusammen.

13) Bibl. nat. lat. 14470 (Ende des 12. Jahrh.), enthaltend Marbods Lapidarium, ed. Pannier, Les lapidaires français, p. 34 ff. (als fasc. LII der Bibl. de l'École des Hautes Études).

14) Addit. 26773 des Brit. Mus. (13. Jahrh.): agn. Homilien. Beschreibung der Hs. Ztschr. f. rom. Phil. I 541.

15) Bibl. nat. fonds franç. 24766 (erste Hälfte des 13. Jahrh.), enthaltend eine afranz. Uebersetzung des Lebens Gregors. Das Accentsystem ist nach dem, 112 Verse umfassenden Facsimile, Rom. XII 152, zu beurteilen.

16) Brit. Mus. Arundel 292 (13. Jahrh.): Reimpredigt Deu le omnipotent, ed. Suchier, Bibliotheca normannica I 82 ff.

17) Bibl. nat. franç. 19525 (Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrh.; vergl. über die Hs. Besant de Dieu, ed. Martin p. I), enthaltend die Reimpredigt Grant mal fist Adam, ed. Suchier ib. Text A.

18) Gonville and Caius College 435 in Cambridge (13. Jahrh.). Beschreibung der Hs. von Wright, Altdeutsche Blätter II 141. Enthält dieselbe Reimpredigt nicht ganz vollständig, ed. Suchier ib. Text B.*).

---

*) Auch die Predigten des heiligen Bernhard enthalten Accente,

Obwohl das vorliegende Material von Vollständigkeit weit entfernt ist, dürfte es gleichwohl als Basis für eine Untersuchung über die Verwendung des Accents in den afranz. Hss. ausreichen*).

Was an Untersuchungen und gelegentlichen Bemerkungen über die Accente in afranz. Hss. vorliegt, ist das folgende.

In der Revue Critique 1870, II 254 ff. beschäftigt sich Brachet mit den Accenten im Oxforder Psalter. Er kommt zu dem Resultate, dass der Accent hier hauptsächlich zur Bezeichnung der Tonsilbe und bei Diphthongen zur Markierung des, den Ton tragenden Elements verwendet wird. Unter letzterem Gesichtspunkte prüft dann Brachet die Diphthongen *ai*, *ei*, *ea*, *eu*, *ie*, *iu*, *oi*, *ou*, *ua*, *ue* und *ui* und glaubt schliessen zu dürfen, dass sie, ausser *ea*, *ie* und *ua*, sämmtlich fallende Diphthongen sind. Gegen diese Theorie Brachets spricht mehreres. Wäre das eigentliche Prinzip der Accentuation in O die Bezeichnung des Tonsitzes, wie Brachet will, so müsste man den Accent doch — wenn ich zunächst von den Diphthongen absehe — ausschliesslich auf den mehrsilbigen Wörtern erwarten; denn welchen Grund hätte der Accent auf einsilbigen Wörtern? Aber, wie

---

doch hat Förster dieselben nicht in seine Ausgabe aufgenommen. Er sagt p. VI der Einleitung: „*Beide Kopisten setzen auf gewisse Vokale Accente, die ich im Drucke nicht wiedergebe. . . . Vgl. ájué, freíre, líure, faíre, peíres; áí, espéé, íssué, ujé; conseúre, enseúent, espruéuent, áuuret, áuuertement, bes. oft á der so anlautenden Wörter, dann alleinstehendes á und í.*

*) Es ist zu bemerken, dass, wie es scheint, gelegentlich auch der Rubrikator oder ein Korrektor seine Aufmerksamkeit auf die Accentuation richtete, indem er Accente einsetzte, beziehentlich den vom Schreiber gesetzten neue hinzufügte. So finden wir im Oxforder Psalter neben den vom Schreiber der Hs. gesetzten, mit schwarzer Tinte ausgeführten Accenten grüne und rote, die wohl sicher als vom Rubrikator herrührend anzusehen sind. Ebenso wird es sich mit den roten Accenten neben den schwarzen in der afranz. Uebersetzung der Dialoge Gregors verhalten. So bemerkt auch Wattenbach, Latein. Paläographie[3] 43, dass in älteren Hss. nicht selten Accente über dem i später nachgetragen sind.

Die Farbe der Accente dürfte vielleicht für die Beurteilung von Wichtigkeit sein, und daher ist es zu bedauern, dass ich, da ich nicht direkt aus den Hss. schöpfe, hierüber nicht genügend informiert bin.

bereits von Varnhagen, Ztschr. III 161 hervorgehoben, gerade die mehrsilbigen Wörter zeigen — entgegen Brachets Behauptung: *l'accent tonique y est régulièrement marqué, surtout pour les polysyllabes* — in der Mehrzahl keine Accente, während andererseits die einsilbigen auffallend häufig Accente tragen, und namentlich ganz kurze, aus einem oder zwei Buchstaben bestehende, wie *á*, *é*, *ú*, *lá*, *lé*, *lí*, *dé*, *ál*, *íl*, *tá*, *sá*, *cé*, *sí*, *én*, *ór* etc. Was ferner die Accente auf den Diphthongen betrifft, so ist gegen Brachet zu bemerken, dass die von ihm behauptete Regelmässigkeit in der Setzung der Accente bei gewissen Diphthongen über dem ersten, bei anderen über dem zweiten Elemente gar nicht vorhanden ist, und dass es bei der sich mehr der horizontalen nähernden Lage der Accente in O in vielen Fällen absolut unmöglich ist zu sagen, ob der Accent vom Schreiber der Hs. über den ersten oder über den zweiten Buchstaben gemeint ist.

Ganz kurz spricht sich P. Meyer über die Accente im Cambridger Psalter aus Rom. VII 346 Anm. Er sagt: *Cette accentuation, très-peu constante, et dont j'ai fait sur le ms. de Trinity College un relevé exact, pour une très-grande partie du psautier, n'est pas du tout conçue d'après le même principe que l'accentuation du psautier de la Bodléienne ou de la traduction limousine des chapitres XIII—XVII de Saint-Jean dans le ms. Harleien 2928: elle n'a pas pour objet, comme dans ces deux textes, de marquer les syllabes toniques ou atones. Voici les accents des cinq premiers versets du psaume II. . . . Cette sorte d'accentuation se trouve dans beaucoup d'anciens mss., et elle n'offre qu'un intérêt paléographique.* Von dem Doppelaccente, der sich von Ps. 11 an häufig findet, hat also Meyer nichts gesehen, und es möchte daher fast scheinen, dass, wenn schon zwei Wörter aus Ps. 73*) citirt werden, die *très-grande partie*, auf welche sich jener *relevé exact* erstreckt hat, im besten Falle die ersten zehn Psalmen umfasst haben kann. Was die Behauptung betrifft, dass das Accentuationssystem in C ein von dem in O durchaus verschiedenes sei, so wird sich später zeigen, dass vielmehr die direkte Umkehrung derselben das Richtige trifft.

Weiter bespricht Pannier in seiner Ausgabe von Marbods

*) LXXIV 15 (*essechás*) ist Druckfehler.

Lapidarium (Les lapidaires français du moyen âge, Paris 1882, p. 29 31) die in der Hs. lat. 14470 der Bibliothèque nationale vorkommenden Accente. Er schliesst sich in seinen Ausführungen, wie er selbst bemerkt (p. 29), an Brachets Aufsatz in der Revue Critique an. Ohne sich auf eine Prüfung der daselbst aufgestellten Theorien einzulassen, beabsichtigt er einzig und allein, Belege für dieselben aus dem Lapidarium zusammenzustellen. Einen Fortschritt aber bezeugt seine Arbeit insofern, als ihm der Gebrauch, einsilbige Wörter zu accentuieren, nicht entgangen ist, und zwar erklärt er diesen Gebrauch ganz richtig daraus, *qu'on avait voulu marquer qu'il fallait prononcer séparément ces petits mots et de ne pas les confondre avec les précédents ou les suivants, d'autant plus que l'accent se voit surtout quand il y a deux monosyllabes de suite et que ces mots ne sont eux-mêmes composés que d'une seule voyelle.*

Endlich widmet P. Meyer, Rom. XII 208, am Schlusse seiner Ausgabe der Vie de saint Grégoire par frère Angier gelegentlich der Besprechung des dieser Ausgabe beigefügten Facsimiles aus der Uebersetzung der Dialoge Gregors den daselbst beobachteten Accentuationsgesetzen einige Worte. Die Dialoge sowohl wie das Leben Gregors haben mit schwarzer Tinte geschriebene Accente, in den ersteren treten daneben auch rote auf. P. Meyer sagt hierüber p. 208: *Les accents noirs paraissent avoir été écrits par l'écrivain, en même temps que le texte, avec l'intention de marquer 1) les toniques, 2) les i. Mais bien souvent ils font défaut dans l'un et l'autre cas. L'addition d'accents rouges paraît avoir été le résultat d'une révision qui ne s'est pas étendue à la vie de saint Grégoire. Le réviseur paraît du reste avoir dépassé la mesure et mis des accents là où il n'en fallait pas.* P. Meyer steht also ebenfalls auf dem Boden der Brachetschen Theorie, erkennt jedoch die *i*-Accente.

Bei einem flüchtigen Ueberblick ersieht man zunächst, dass, wie dies schon von Varnhagen (Ztschr. III 161) für O konstatiert worden ist, zwei Arten von Accenten streng aus einander zu halten sind, ein einfacher und ein Doppelaccent, welch letzterer nur in einem kleinen Teile der aufgeführten Hss. vorkommt. Ich untersuche zunächst die Gesetze in der Verwendung des ersteren.

I. Der einfache Accent.

Unsere Betrachtungen über den einfachen Accent können wir unter zwei allgemeine Gesichtspunkte bringen. Derselbe ist einmal ein rein graphisches Zeichen, und zweitens dient er zur Silbenbezeichnung.

A. Als graphisches Zeichen wird der Accent verwandt 1) über dem *i*, 2) über den Eins-Strichen der römischen Zahlzeichen.

1) In ersterer Eigenschaft findet er sich schon in ziemlich früher Zeit, und zwar hob man *i* auf diese Weise hervor, um Verwechselungen zu vermeiden, so zwischen *m* und *ni*, *in*, zwischen *n* und *ii*, *ui* und *iu* u. s. w. *Im 11. Jahrh. fing man an, zusammentreffende i-Striche mit Accenten zu bezeichnen, um Verwechselungen vorzubeugen*: *íí*, *íu*, *uí* (Wattenbach, Anleitung zur latein. Paläographie[3] 43). Und Chassant, Paléographie des Chartes[6] 16 sagt: *Du XI[e] au XV[e] siècle, on trouve des accents sur les i, particulièrement lorsqu'ils sont voisins des lettres i, m, n, u, ce qui sert à les distinguer* *). Bald fing man an, die *i* auch ohne die Nachbarschaft von *i*, *m*, *n* oder *u* durch Accente zu bezeichnen. *Schon im 12. Jahrh. findet man diesen Strich auch zuweilen über dem einzelnen i* (Wattenbach a. a. O) **). Von den uns hier interessierenden Hss. macht nur der Schreiber des Londoner Brandan einen ausgiebigen Gebrauch von den *i*-Strichen. Doch bezeichnet er *i* in der Regel nur dann, wenn *m*, *n* oder *u* unmittelbar vorangeht oder folgt (man vergleiche *dımaíne* 1305, *dıemaíne* 1315, *deímeínes* 1319). Den über 500 Stellen, an denen *i* neben *m*, *n*, *u* accentuiert ist, stehen etwa 450 gegenüber, wo dies unter gleichen Bedingungen nicht der Fall ist; doch stellen das Hauptkontingent zu letzteren Wörter wie *puıs*, *suı*, *tuıt*, *luı*, *fuı*, *quı*, welche häufig vorkommen und deshalb weniger leicht verlesen werden. Dazu stellen sich noch 15 Fälle, in denen *i* ohne benachbartes *i*, *m*, *n* oder *u* accentuiert

*) In mittelengl. Hss. wird in diesen Fällen zur Vermeidung falscher Lesung gern *y* statt *i*, oder (im Anlaut) die Majuskel *J* geschrieben; vergl. ten Brink, Chaucers Sprache und Verskunst, p. 10 §. 9.

**) Uebrigens verweise ich auf *uollí*, Leodegar v. 147 (Hs. aus dem 10. oder Anfang des 11. Jahrh.).

ist, nämlich *mairen* 174, *maient* 975, *seif* 1174, *vis* 1225 (die Hs. schreibt hier *v*, nicht *u*), *crie* 1246, *io* 1302, *niai* 1417, *seruele* 1544, *iad* 1554 (= *i ad*), *ıcí* 1585, *li* 1695; 1699, *sedeir* 1770, *mais* 1782, ausserdem *an i* 551, *quı i* 1650, wo der letzte Buchstabe des vorhergehenden Wortes den vorsichtigen Schreiber bewogen hat, das *i* zu accentuieren. Ausser über *i* findet sich der Accent nur 11 × belegt; diese Fälle werden später aufgeführt werden.

Es lohnt sich nicht, auf die übrigen Hss. noch einzugehen und aus ihnen diejenigen Wörter zusammenzustellen, in denen das Zeichen über *ı* als blosser *i*-Strich angesehen werden kann oder muss. Es genügt zu bemerken, dass man in diesen anderen Hss. in sehr vielen, ja den meisten Fällen zweifelhaft sein kann, ob eine solche Auffassung den Absichten des Schreibers entspricht, oder ob eine der anderen, unten zu besprechenden Verwendungen des Accents vorliegt. Nur aus C seien einige unzweifelhafte Fälle mit *i*-Strichen angeführt: *iument* 148, 10; *milıu* 134, 9; *eniuránz* 22,5; *uiuifıeras* 137, 7; sodann Wörter, in denen zwei *i* zusammenstossen, wie *afflíierent* 77, 40, die unten besonders zu besprechen sind.

Noch eine Bemerkung über die von Brachet (Revue Critique p. 257 § 3) geäusserte Vermutung, dass vielleicht das *i* in konsonantischer Funktion (also = *j*) mit einem Accent bezeichnet werde. Er bringt aus O zwei Belege: *iugerat* 9, 8; *esiorrát* 13, 11. Sonst liessen sich noch einige Beispiele heranziehen, wie *iuge*, *iustes*, *iuh* etc., aber es ist zu bedenken, dass *i* in fast allen diesen Fällen in der Nachbarschaft eines *u* (oder *n*) steht, in welchem Umstande der Accent seine Erklärung findet; und wo, wie in *iorrát*, dies nicht der Fall ist, ist dem Accente eine andere Erklärung zu geben (vergl. unten).

2) Weiter findet der Accent Verwendung über dem Eins-Strich der römischen Zahlen, was weder Wattenbach noch Chassant berührt. Aus dem mir zu Gebote stehenden Material sind nur sehr spärliche Belege zu bringen. Die einzigen liefert die Brandan-Hs., welche zweimal ííí = III aufweist (v. 897; 994). Auch hier (wie beim *i*) treten später Punkte an Stelle der Accente.

B. Der Accent wird zur Silbenbezeichnung verwandt; er bedeutet, dass ein Vokal (eventuell mit den zugehörigen Konsonanten) eine selbstständige Silbe bildet. Der Accent gehört also nicht zu einem einzelnen Buchstaben (Vokale), sondern zu der ganzen Silbe als solcher. Daraus erklärt sich auch die scheinbare Sorglosigkeit der Schreiber, indem der Accent bald über dem Vokale, bald mehr über dem vorangehenden oder nachfolgenden, zur Silbe gehörenden Konsonanten, oder bei Diphthongen bald über dem einen, bald über dem andern Elemente steht oder zu stehen scheint.

Wir scheiden in unserer Untersuchung die einsilbigen Wörter von den mehrsilbigen.

1) Der Accent deutet an, dass eine Silbe ein selbstständiges Wort ist. Er hebt ein einsilbiges Wort als selbstständiges Glied aus dem Satzganzen heraus. Diese Verwendung des Accents, die ihre Erklärung in der mangelhaften und inkonsequenten Worttrennung der Hss. findet, wo vielfach mehrere selbstständige Wörter, als ob sie ein einziges bildeten, zasammengeschrieben sind, begegnet schon sehr früh in den lateinischen Hss., wohl zunächst bei Präpositionen, besonders solchen, die nur aus einem Vokale bestehen. Diese wurden vielfach mit dem zugehörigen Nomen in ein Wort zusammengeschrieben. So sagt Wattenbach (Lat. Pal.[3] 83): *Accente zur Anleitung des Lesers finden sich schon im 9. Jahrh., vorzüglich in Büchern, welche zum Vorlesen bestimmt waren, wie Legendarien. Namentlich wird auch die, mit dem Hauptwort verbundene Präposition a so bezeichnet, z. B. ddeo für a deo.* Bald fing man an, auch andere einsilbige Wörter zu accentuieren, zunächst wohl solche, die mit einem Vokale beginnen oder enden, bis man auch diesen Unterschied vergass und es für nötig hielt, einsilbige Wörter überhaupt mit Accenten zu versehen. So haben wir im lateinischen Texte von C: *á nobıs* 2, 3; *és tú* 2, 7; 139, 7; *á me* 2, 8; *tú* 4, 10; *tú és* 9, 35; *cór* 107, 1; — in Arundel 230: *áme* = *a me*; *dcalore* 18, 7; *ásalute* 21, 1; *ámalo*; — so auch in Cleopatra B 13 des Brit. Mus., einer lateinischen Hs. aus dem 12. Jahrh. oder noch früher: *á*, *é*, *sé*, *póst* etc.

In den franz. Hss. sind die Beispiele hierfür äusserst zahlreich. *é* findet sich in allen sehr häufig. Die einsilbigen Wörter

werden auch hier besonders gern accentuiert, wenn sie mit dem folgenden Worte zusammengeschrieben sind (z. B. *délá* C 75, 12; *áméι* O 34, 23 = *á méι*; *pútcéléstre* O 54, 13 = *pút cél éstre*; *áchescún* O 61, 11 = *á chescún*; *léscúrres* O 1. C. M. 4 = *lés cúrres*; *láâneme* = *lá âneme* und *láápelad* = *lá ápelad* in Arundel 230; *éluιnz* 1080 = *é luιnz*, *átute* 1153 = *á tute* und *év* 1026 = *é V**) in Cott. Nero A 5; *ságráce* Grég. b 21**); *éés oeures* = *et in opera* in Cott. Nero C 4; *nenémout* Brand. 1582 = *ne né m'out*), oder wenn ihrer mehrere auf einander folgen, so: *é lé ιre dé tá* C 68, 27; *é dé lá* C 20, 2; *é tú lí* C 20, 4; *jé ór á téι* O 27, 2; *á téι túte cárn* O 64, 2; *é á clers é á laι* v. 79 in Nero A 5; in Roy. 4 C 11: *é á* 206; *í á* 332; im Lapid. *lés sét árz sót* v. 5; *lá ú éls* v. 72. Sonst seien nur noch Wörter wie *núm, tór, vál, mál* (C), — *múnt, sánz, vérm, cánt, súnt, gránt, génz, chéf, clérs* (O), — *sérf* (Cott. Nero C 4), — *vént, mán, Nórth, mórz, tárt* (Roy. 4 C 11), — *núl, dónt, cént, mórt, mólt, dút* (Grég.), — *fút, có* (Ashburnham-Hs.), — *fút, ót, sén, máιn, únt, lúr, óm, déιt, vús, córs* (Lapid.), — *dís, aís, més, ót, ós* (Digby 23) angeführt, gar nicht zu reden von den häufig zu belegenden *ú, v́, á, tú, én, lí, sá, ás, má, tá, dé, né, él, ór* etc. etc.***).

2) In mehrsilbigen Wörtern würde die konsequente Durchführung des Prinzips eigentlich eine Accentuierung einer jeden einzelnen Silbe verlangen. Und so accentuierte Wörter finden sich in der That öfter. So *péchéóur* Grég. a 31, *áségúr* b 28; *Chánáán* C 105, 37; besonders finden sich zweisilbige Wörter belegt: *dólúrs* O 9, 29; *ámáι* 25, 31; *táιsír* 34, 25; *éstéιt* 36, 38;

---

*) Ueber *v* = V vergl. Wattenbach a. a. O. p. 84.

**) Ich bezeichne mit a, b, c, d die vier Columnen des Facsimiles.

***) Viele Belege zeigt auch die provenzalische Hs. Harl. 2928 enthaltend den limusinischen Text einiger Kapitel aus dem Johannes (abgedruckt unter andern von P. Meyer, Recueil p. 32 ff., sowie von Bartsch, Chrest. prov.[4] 9 ff. — beide Ausgaben enthalten die Accente); etwas weniger Beispiele finden sich in der provenzalischen Hs. des Boethius (Bibl. d'Orléans Nr. 374, bei Meyer, Recueil p. 23 ff.). Ich citiere aus der ersteren: *quést, mún, sós, fí, més, cór, más, vénc, sábs, párt, sérs, cál* etc., aus Boeth.: *én* 11, *prós* 28, *tót* 31, *bé* 49, *nóm* 53, *sénz* 58, *óbs* 66, *cél* 74 etc.

nóvél 39, 4; *súzmíst* 46, 3; *fráındrás* 55, 7; *náıstrá* 71, 7; *fúırúr* 87, 7; *vértúd* 102, 20; *éwós* 105, 14; — in Grég.: *récéıt* a 2; *tróbléz* a 12; *présént* a 34; *próuér* a 35; *fórníer* b 25; *láıéz* b 36; *áurá* c 3; *óurér* c 19; *guástér* c 20; *pétít* c 28; *vaúdrá* c 30; *dóıstríer* d 2. Dazu stellen sich mehrsilbige Wörter wie *purlúıgnás* O 4, 1; *amenúısás* 8, 6; *guerredúrrát* 17, 23; *páısíble* 36, 39; *encúrvéz* 37, 6; *renóvée* 38, 3; *vóchérent* 52, 8; *profúndéce* 68, 19; *véılléce* 70, 11. 20, *cumfáıtérement* 72, 11; *cunnúıstrá* 73, 10; *espúıséde* 74, 8; *purvóchérent* 77, 62; *ıráıstrás* 78, 5; *cóvéıte* 83, 1; *ádréce* 89, 19; *assémblá* 106, 2; — Grég. *oblátíon* a 21; *pérésce* b 24; *trespássóns* b 29; *déspíre* c 14 (cf. *despírás* O 54, 1); *áprímes* c 30; *escóutér* c 34; — *áhúge* Bartsch 57, 11 (Livres des Rois); — *áríere* 292 (Roy. 4 C 11).

Oefters kommt es auch vor, dass der Schreiber vergessen hat, die zweite Silbe mit einem Accente zu versehen; die folgenden Wörter scheinen daher den Accentgesetzen gänzlich zu widersprechen: *sáluz* O 3, 8; *dólur* 7, 17; 40, 3 (cf. *dólúrs* 9, 29); *pásser* 10, 1 (= Sperling); *cónvenz* 15, 4; *córnu* 17, 3; *béltet* 20, 5; *cónclu* 34, 3; *nunnúısance* 36, 39; *fúırur* 37, 1 (cf. 87, 7); *achúısun* 42, 1; 72, 13; *repróvaı* 72, 15; *óvrat* 73, 13; *óvranz* 58, 2; 63, 2; *meruéıllus* 67, 38; *nunnúıssant* 93, 21; *fáısanz* 102, 20; *gúıtrun* 113, 15; *grándece* 144, 12; *júıgnurs* 148, 12; — in C: *eshálcanz* 3, 3; *úurat* 7, 13. 15; *áfı* 12, 5; *trúvas* 16, 3; *chévals* 19, 7; *órrad* 19, 9; *déłıuret* 21, 8; *mánıere* 77, 45; *chálengent* 118, 121; — Grég. *pórront* a 35; *reléıssa* b 6; *ménor* b 11; *daménder* b 22; *sérez* c 1; *méttra* c 4; *Cáton* c 12; *élon* c 13; *onqors* d 2; — Livres des Rois (bei Bartsch): *áfeblıad* 55, 26; *éslıeve* 55, 32; *ácustumez* 59, 13; *áhaıse* 59, 14; — *lésant* Ep. farcie 43; — Lapid. *áprıst* 4; *déscent* 46; *ámer* 297; 494 (*á ámer*).

Das Prinzip der Silbenbezeichnung durch einen Accent hat sich sogar vereinzelt auf ein, der Tonsilbe folgendes dumpfes *e* erstreckt. So in *prééché* C 25, 7; *chálchét* 67, 24; *dúrésscé* Grég. b 23; *sépúlchré* O 5, 11; *múúéé* (verschrieben für *múúé* von *moveir*) Arundel 230 Ps. 45, 6. Hierdurch ist wohl auch *díuíné* Brand. 2 zu erklären (*terré* 3, *guerré* 4 sind analoge Schreibungen, die aber der Schreiber nicht durchgeführt

hat)*). Andere zahlreiche Belege von accentuiertem dumpfen *e* hinter der Tonsilbe s. unten bei *éé*.

Die Zahl der Beispiele, in denen alle Silben eines Wortes accentuiert sind, ist aber eine verhältnismässig geringe. In weitaus den meisten Fällen haben sich die Schreiber damit begnügt, einesteils, um Missverständnissen vorzubeugen, solche auf einander folgende Silben zu bezeichnen, von denen die erste mit einem Vokale endet, die zweite mit einem solchen beginnt, — andererseits nur die Tonsilbe zu accentuieren, beziehentlich in längeren Wörtern auch die, den Nebenton tragende Silbe hervorzuheben. Betrachten wir jetzt die in unseren Hss. enthaltenen Accente nach diesen drei Gesichtspunkten.

a) Es stossen zwei Vokale, welche verschiedenen Silben angehören, innerhalb eines Wortes zusammen. Es wird dann entweder bloss einer der Vokale (gewöhnlich der zweite) oder alle beide accentuiert. Bei der Prüfung der Hss. in dieser Hinsicht unterscheide ich zwischen den Fällen, wo die beiden Vokale dieselben, und denen, wo sie verschieden sind.

α) Zur Erklärung der Accentuation gleicher Vokale ist anzuführen, dass in mittelalterlichen (latein., afranz [anglonorm.], provenzal., althochdeutschen, alt- und mittelengl.) Hss. die Länge der Vokale vielfach durch Doppelschreibung bezeichnet wird**). Zur Unterscheidung von *aa* = *ā*, *ee* = *ē* etc. bezeichnete man zweisilbiges *a-a*, *e-e* etc. durch *áá*, *éé* etc.***). Wenn Wattenbach (Lat. Pal.[3] 43) meint, Accente über Doppelbuchstaben kämen *erst später* vor und als ältesten Beleg *ááron* in einer Hs. aus dem Ende des 12. Jahrh. anführt, so verweise ich auf *áánz* in der in das 10. oder den Anfang des 11. Jahrh. zurückgehenden Leodegar-Hs. (V. 9).

---

*) *uitté* v. 76 (reimt auf *ermite*) ist sicherlich nur Schreibfehler für *uitte*.

**) Diese Bezeichnung war bekanntlich schon bei den Römern, wo der Dichter Accius sie einführte, eine Zeit lang in Gebrauch (*paastores* auf einem Milliarium aus dem Jahre 622 u. c. ist das älteste Beispiel). Vergl. Iw. Müller, Handbuch der klass. Altertums-Wissensch. II 140.

***) Sonst verwendet man zu demselben Zwecke bekanntlich (vgl. Diez, Gramm.[3] I 178 und 276) eingeschobenes *h*, z. B. *ahanz*; *Israhel* Ç 146, 2 etc.; *Mysahel* Y. T. P. 20.

Ich nehme in das folgende Verzeichnis, wie auch in das unter *β*, auch die Wörter mit auf, in denen einer der beiden Accente zugleich Tonzeichen ist oder sein kann, z. B. *asembléé*, *véél*.

Die Belege sind die folgenden:

Für *áá* : in C: *ráàchatıerre* 18, 14; *háánz* 20, 8; *ráácháte* 25, 11; *háánt* 34, 20; *Ááron* 76, 20; *ráácheterre* 77, 35; *Ysáác* 104, 9; — in O: *áásme* 43, 24; *Galáád* 59, 7; *Ááron* 76, 20; *Isáác* 104, 8; *Chanáán* 104, 10; 1. C. M. 17; — Livr. d. Rois: *Semmáá* 57, 35; — Arundel 292: *áá* 35 *d.**)

Für *éé*: in C: *asembléé* 1, 6; *esléécent* 5, 13 etc.; *méémes* 9, 6 etc.; *réé* 18, 10; *espéé* 16, 13; *maculéé* 17, 30; *uéél* 21, 12; *esleuéés* 23, 7; *benééıt* 36, 22; *néés* 134, 17; *spéé* 151, 8 etc. (bei der Menge der Belege in C schien es nicht angebracht, vollständig zu sein); — in O: *esléécerunt* 12, 5; *enferméés* 17, 40; *esleuéés* 23, 7; *benééız* 40, 14; 123, 5; *Fınéés* 105, 29; — Arundel 230: *lééscat* 18, 6; *uéél* 21, 12 etc.; — in Nero C 4: *esléécıez*, *dechéént*, *ordéét*, *espéés*, *uééır* etc., sowie *léèce* (Michel, Rapports p. 132, Ps. 150), *benééız* ib. p. 131; — in Roy. 4 C 11: *trespasséés* 10; *apeléé* 67; *uéér* 99; *espéé* 191; *menéé* 192; *uééıt* 283 etc. (ca. 20 Fälle); — in Brand.: *entréé* 630; *guuardéé* 837; — in Nero A 5: *feıéé* 1095; *péért* 1099; *uéément* 1101; *esluıgnéé* 1104; 1175; *aluméés* 1107; *poséés* 1108; *prouéé* 1154; *cuntréé* 1155 ((wunderbarer Weise sind die neun einzigen Belege auf 80 Verse beschränkt); — in Livr. d. Rois: *apeléé* A**) 7. 10. 11; *claméé* B 3; *numéément* B 20; *nettéé* B 24; bei Bartsch:

---

*) Ebenso finden sich in dem italienischen Libro de Uguçon da Laodho, das A. Tobler aus der Hamilton-Hs. 390 (13. Jahrh.) herausgegeben hat (Abhandlungen der Berliner Akademie 1884, philos.-histor. Klasse) in einer Laisse v. 474—499 die Feminina der Participia Perfecti der *a*-Konjugation mit geschwundener Dentalis, also auf *aa* (anstatt *ata*) ausgehend, mit Accenten versehen: *guiáá*, *portáá*, *çitáá*, *duráá*, *enuiáá*, *coláá*, *brusáá* etc. Der Herausgeber macht p. 39 auf diese Accentuierung aufmerksam.

**) A verweist auf die erste, B auf die zweite Columne des Facsimiles.

esléésciez, *podnéé*, *bonuréé*, *cuntréé*, *mesuréés*, *uéér*, *spéé*, *espéé*; — Reimpredigt Text B: *lespéé* 3*e* (= *l'espee*); *gardéé* 14f; *acontéé* 96e; *véér* 125 f; — Arundel 292: *priuéément* 25c; *sééz* 76b; 92d; *priuéé* 78d; *améé* 78e; *ééz* 119e; — Ashburnham-Alexius: *sespéé* 15b (= *s'espee*); *preéé* 29c; *deraméés* 29d; *enduréés* 80b; *acuréé* 80e; *séé*, *pasméé*, *demuréé*, *esguaréé* 94b—f; — Lapidarium: *ouréé* 53; 363: *tempréé* 54; *aparelliéés* 60; *renoméé*, *apeléé*, *preiséé*, *eneueiéé* 225—28; *uééir* 246*); *cuntréé* 508; *uéément* 699; *trouéé* 309; 507; 532; *tempréé* 357; *esclatéé* 364; *aportéé* 375; *unuréé* 376; *uolopéé* 407; *portéé* 408; *butéé* 472; *gagatroméé* 573; *tacheléé* 574; *puldréé* 651; *mesléé* 652; *feiéé* 726; — Addit. 26773: *Galiléé* fol. 7 r., Col. a V. 8; 13v. a 8 etc.; *lignéé*, *mesnéé*, *uolséé*, *cuchéé*, *desturnéé*, *néé*, *numéé*, *oséé*, *defuléé*, *puéé*, *agréé* etc.

Für *íí*: in C: *Hermoníím* 41, 6; *desííer(s)* 77, 30; 139, 9; *afflííerent* 77, 40; *plentííf* 91, 10; *conchííé* 105, 38 (so die Hs.; in der Ausgabe steht fälschlich *conchiée*); *alííene* 136, 4; *escumeníímement* 138, 22; *affeblííez* 141, 6; — in O: *Filistíím* 1. C. M. 16; — Brand: *cunduíít* 1637; — Reimpredigt Text B: *issíí* 27a (wohl nur ein Versehen, soll heissen *issu*, wie richtig 29 f).

Für *óó*: Arundel 230: *lóóuent* 101, 9 (= lat. *laudabant*).

Für *úú*: Arundel 230: *múúéé* 45, 6 (vergl. p. 15).

Der Fälle, wo bloss e i n Accent verwandt worden ist, sind im Vergleiche nur wenig. Es sind etwa: in C: *háanz* 17, 41; — mehr in O: *meésme* 17, 39; *feéil* 18, 8; *ueél* 21, 12; *ueéir* 26, 19; *ensembleément* 27, 3; *leéce* 29, 14; *esleécent* 33, 2; *esléecerat* 34, 10; — Lapid. *ueér* 190; *ueéir* 234; 284; 614; *neént* 276; *multipleér* 503; *enpeéche* 826; *leéce* 841.

Hierher gehören auch die zahlreichen Wörter auf *-ée* und *-ées*, besonders die Part. Perf. mit weiblicher Endung, wie *iugées*, *trouée* etc. etc.

β) Bei ungleichen Vokalen dagegen überwiegt die Verwendung bloss e i n e s Accentes. Man wollte durch die Accentuierung vermeiden, dass die beiden zusammenstossenden Vokale als Diphthongen angesehen und gelesen würden, was allerdings

*) Dieses Beispiel, sowie die beiden folgenden sind von Pannier wohl übersehen worden, denn er findet diese Art der Accentuation im Lapid. nur bei Partizipien.

am besten dadurch erreicht worden wäre, dass man jeden der beiden Vokale mit einem Accente versehen hätte. Dieses Prinzip finden wir auch vereinzelt, so in C: *úéltez* 9, 8; *áídιere* 9, 35; *aíé* (3-silbig) 11, 5; *pluíé* 2. C. M. 2. 3; — in O: *óánz* 37, 15; — in Roy. 4 C 11: *éáges* 11; *óí* 303; — Grég. *méísmes* b 20; *áóurez* b 34; *óír* c 13; — Appendix zum Alexius: *dúrιer* Z. 7.

In der Regel wird jedoch nur e i n Accent angewandt, und zwar bald auf dem ersten, bald auf dem zweiten Vokale. Indem ich die Belege, in denen der Accent zugleich Tonzeichen ist, wie z. B. *crιérent*, *loéz* u. a., unberücksichtigt lasse, um sie später, bei der Behandlung des Accentes als Tonzeichens anzuführen, notiere ich folgende Beispiele: aus C: *pechéur*(*s*) 1, 6; 24, 7; *aúrez* 2, 12; *nóer* 6, 6; *áurerau* 5, 7; *óι* 12, 3; *úeltez* 16, 2; *engendréure* 21, 10; *háι* 25, 5; *óιrent* 137, 4; *óιet* 2. C. M. 1; — aus O: *áemplιras* 15, 11; *saúlez* 16, 16; *aórérent* 21, 32; *exóι* 27, 2; *méιsme* 34, 9; *aóurírent* 34, 24; *beneícéun* 36, 27 (oder *benéιcéun*?); *áorerúnt* 71, 15 (der Accent zwischen *a* und *o*); *raémplíe* 71, 20; — aus Arundel 230: *úeltez* 16, 3; *loérunt*; — aus Livr. d. Rois: *éstéust* 58, 11; — aus Grég. *comméo* a 12; *récéo* a 24; — Alex. Append. 1: *aúrιer* (2 ×); — aus dem Lapid. *enuéast* 19; *méιsmes* 24; *aíes* 32; *aíe* 158; 411; 414; 694; 846; *beúe* 490; *aιúe* (3-silbig) 550; 666; 682; 827; — Addit. 26773: *uéum* fol. 11 r. Col. b V. 30.

Weiter seien die wenigen Fälle erwähnt, in denen die beiden Vokale eines Diphthongen accentuiert sind: *íés* C 41, 5; *díez* 50, 1; *espéíret* 56, 1; *úéures* 144, 14; *beneéíz* 143, 1; — Roy. 4 C 11: *méínte* 85; 86; *méín* 136; *dúínst* 155; *mettéíent* 221; *uenéíent* 222; *óéures* 106; *Lóíér* 205; *ιóíe* 214; — Addit. 26773: *úí* (= *hodie*) fol. 9 v. b 14; weiter *óés* Bartsch 57, 42 (Livr. d. R.), so auch Grég. *óéure* c 4 (neben *óeure* c 7; *oéure* c 32); *uéít* a 33. Diese scheinbare Regelwidrigkeit lässt sich dadurch erklären, dass in diesen Wörtern die Diphthongen sämtlich ein *i* enthalten, so dass also der Accent über *ι* als *i*-Strich und der andere Accent, wie sich später zeigen wird, als Tonzeichen anzusehen ist*). Es bleiben nur *óéure* (*úéures*) und *óés*

*) *beneéíz* C 143, 1 mag für *benééíz* (so 36, 22) verschrieben sein.

übrig; ersteres steht vielleicht für *ueüre* (*ü* = *v*, vergl. später unter Doppelaccent), und letzteres mag der Schreiber irrtümlich für ein zweisilbiges Wort gehalten haben.

b) Sehr allgemein wird in den Hss. der Accent als Tonsilbenzeichen verwandt, und zwar wird meist diejenige Silbe bezeichnet, die den Hauptton trägt. Solche Tonsilbenaccente finden sich bisweilen schon in lateinischen Hss. So führe ich aus der schon früher erwähnten Hs. Cleop. B. 13 an: *misérunt*, *westsáxonum*, *neóphyte*, *repperérunt*, *étiam*, *téneros*, *ádmodum*, *ornátum*, *ródere* etc.

In C sind die Belege hierfür nicht besonders zahlreich; es sind etwa die folgenden: *icéste* 3, 2; *auirunérent* 3, 6; *úres* 3, 9; *beneicún* 3, 9; *menchúnge* 4, 2; *deguasté* 6, 7; *manecáns* 7, 11; *mencúnge* 7, 14; *maleicún* 9, 27; *esforcúms* 11, 4; *suffraitús* 11, 5; *culét* 11, 6; *deseuré* 11, 6; *reprúce* 21, 6; *eniuránz* 22, 5; *ráácháte* 25, 11; *atuchád* 37, 2; *óure* 63, 9; *essecchás* 73, 15 (Michel: *essechas*); *sénte* 138, 3; *santé* 139, 8; *amertúme* 140, 5; *parséw* 142, 3; *conúwe* 142, 10; *térre* Y. T. P. 10; T. D. 2; *pérre* T. D. 2; *aiustét* 151. In *crierái* 4, 3 (oder *crieraí*?); *perít* 9,6; *mercít* 9, 13; *forseneríe* 2, 12; *ísset* 16, 2; *chalíces* 22, 5; *partíes* 138, 16; *remasílle* C. E. 2. könnte der Accent allerdings auch zugleich *i*-Strich sein. In O hingegen lassen sich mit Leichtigkeit 6—700 Belege aus den ersten 40 Psalmen bringen; ich greife die folgenden heraus: *uoluntét* 1, 2; *plantét* 1, 3; *conturbét* 6, 2; *parséuet* 7, 5; *glórie* 7, 5; *auirunerát* 7, 7; *ángeles* 8, 6; *séntes* 8, 8; *sécle* 9, 5; *citéz* 9, 6; *parmanabletét* 9, 7; *refúges* 9, 9; *queránz* 9, 10; *scándele* 48, 13; *sepúlchres* 67, 7; *condemnerúnt* 93, 21; *torcenúse* 100, 4; *iurówent* 101, 9; *chaléngent* 118, 122; *córdes* 143, 10; *iuuencél*, *uirgines* 148, 12; *caudls* C. Habb. 23; *eissúz*, *salúd*, *póple* ib. 19; *caualérs* 1. C. M. 22. etc. etc. Das System ist in keinem andern Denkmale so regelmässig und allgemein verwandt worden, wie in O. Brand. weist nur einen Beleg*) auf: *ualdrát* v. 2, desgleichen der Lamspr. Alexius: *húme* 99c (Stengel: *hume*), ebenso liefert Nero C 4 als einziges Beispiel *apeloúe*, das man noch dazu mit demselben

---

*) *icóé* 1794 kann in *icöe* oder in *ícoe* gebessert werden.

Rechte unter die Fälle für die Silbentrennung einreihen könnte; dasselbe gilt von *ueú* (vëu) Bartsch 58, 17 (Livr. d. Rois) und *eú* Reimpr. Text B 91 c. Mehr schon bietet Roy. 4 C 11: *escrɩptúre* 7; *nóue* 18; *Lutéce* 29; *apelé* 65; *cumuersérent* 74; *poesté* 86; *parenté* 188 etc., im ganzen etwa 50 Fälle. Grég. zeigt eine grosse Anzahl hierher gehöriger Accente, so in *pardóne* a 1; *pardoné* b 10; *púre* a 4; *rancúne* a 5; *presént* a 8; *gardér* b 26; *peniténce* b 19; *entént* c 5; *translatór* c 36; *ensémble* d 3 etc. Aus Digby 23 erwähne ich *moeríúm* 1475; *cumbatírent* 1777; *íre* 1920; *outiér* 2791; allerdings könnte im zweiten und dritten dieser Beispiele der Accent auch einfacher *i*-Strich sein. Aus dem Lapidarium belege ich: *régne* 2; *ságes* 3; *lengágges* 4; *éstre* 6; *lárges* 8; *pruéce* 9; *largéce* 10; *uénent* 27; *succuremént* 36; *plenté* 119; *dɩsessét* 148; *pércet* 303 etc. In Addit. 26773 findet sich: *ueduéce, nettéce, loéɩr, lɩéz* *).

c) Vielfach hielt man es ausserdem für nötig, diejenige Silbe zu bezeichnen, welche den Nebenton trägt. Darauf weist schon Brachet (a. a. O. 258) hin, wenn er sagt: *cóuenáble 31, 7*; *ágregée 31, 4*; *órerát 5, 3*; *córunds 5, 15*; *ápelát 17, 7*; *sáluerás 35, 7* **); *uérɩtét 44, 6 indiquent le mouvement binaire de l'accentuation française.* Ich füge als weitere Belege hinzu: aus O: *cóuertúre* 17, 38; *óreród* 31, 7; *deguérpɩrá* 36, 35; *óelté* 36, 39; *esrácherát* 36, 42; *cónfermás* 37, 2; *átendí* 39, 1; *deuéderát* 39, 12; *aɩústerát* 40, 9; *sáluedúr* 41, 17 (cf. *saluédur* 39, 22; 42, 6; *salúedúr* 70, 17); *óreɩsún* 60, 1; 64, 2; 83, 8 (cf. *óréɩsun* 54, 1); *cónuertí* 72, 10; *repróuerá* 73, 11; *óblɩér* 73, 20; *felunéssemént* 74, 4; *resplendísseménz* 76, 18; *enuéɩeménz* 77, 54; *cóuenánt* 77, 63;

---

*) Reiche Ausbeute gewähren auch die beiden, schon S. 14 Anm. ***) zur Vergleichung herbeigezogenen provenzalischen Hss. Im 1. Verse des Johannes finden sich folgende Beispiele: *auán, día, festál, Pásca, sabía, Saluádre, sóa, óra, traspásse, aquést, páer, agués, amát, éren, amét,* und ebenso viele in den übrigen Versen. Etwas weniger bietet Boethius: *penét* 26; *credét* 46; *razó* 50; *tramét* 54; *contençó* 56; *trametía* 65; *plorár* 80; *tremblánt* 116 etc.

Ebenso finden sich Tonsilbenaccente in dem, p. 17 citierten Libro de Uguçon da Laodho: *maiestá* 2; *portá* 19; *çirá* 684; *pensá* 728; *peçorá* 736; *portá* 1190. (Vgl. Toblers Angabe S. 39).

**) Nicht 35, 2, wie Brachet citiert.

entáilledúres 77, 64; *sáintuárie* 82, 11; *cáitiuetéd* 84, 1; *méntirái* 88, 35; *óeltéd* 95, 10; *cóueitérent* 105, 14; *cúueitíse* 105, 14; *enfláistrisséit* 106, 26; *escláireménz* 118, 130; *fáurichérent* 128, 3; *estúrbeillún* C. Habb. 21; — aus Grég. *óffertúre* a 3; *sácremént* b 32; *cháríté* a 27; — aus der Reimpr. Text B: *ácontéé* 96 e.

Nicht selten geschieht es auch, dass in längeren Wörtern bloss der Nebenton bezeichnet ist. Es ist dies jedenfalls die Folge eines Versehens des Schreibers, der ursprünglich wohl auch den Hauptton bezeichnen wollte. Hierher gehören aus C: *eschárnirat* 2, 4; *dechánteurs* 5, 8; *chánterums* 20, 13; — aus O: *óreisun* 4, 2; 63, 1 (vergl. *óreisún* 60, 1; 83, 8); *órdeet* 7, 10; *cunúisterunt* 13, 8; *éxoi* 26, 12; *felunéssement* 34, 22 (cf. 74, 4); *ensemblédement* 34, 29; *tricherúsement* 35, 2; *cúeurement* 35, 8; *núnnuisance* 40, 13; *chángemenz* 43, 14; *sáuerunt* 52, 5; *cálcement* 59, 9; — aus Grég. *maútalent* a 4; *apértement* a 7; *récév* a 24; *párdonons* b 13; *entrínement* b 17 (unsicher!); *regéhissons* b 23; *uerdiement* b 27; *sóulement* c 5; *enténdement* c 31. Aus Livr. d. Rois: *ápreste* 55, 21; *ásasiez* 55, 24; *áturnez* 56, 27!; *álogierent* 56, 31; *átariad* 57, 41; *éstéust* 58, 11. Aus der Reimpred. Text B: *ácorder* 102 b. Aus dem Lapid. *raisnáblement* 374; — aus Digby 23: *mámerat* 494 (= *m'amerat*). Die grössere Anzahl der aus Grég. angeführten Belege sind Adverbien; auch aus O gehören zwei Beispiele dieser Wortklasse an*).

---

*) Dazu bemerkt Brachet (§ 6): ***Dans notre texte, les adverbes sont accentués non sur la tonique du mot, c'est-à-dire sur 'ment', mais sur la tonique de l'adjectif: gloriósement** (1. C. M. 1), **fianceúsement** (11, 6), **faitérement** (2. C M 44), **tricherúsement** (35, 2), **merueilúsement** (44, 6): **particularité qui prouve qu'au XIe siècle, on avait encore conscience de la composition adverbiale, et du sens particulier de la finale 'ment'.*** Dagegen lässt sich verschiedenes einwenden. Erstens beweisen Beispiele wie ***tricherusemént*** (5, 11), ***lunghemént*** (12, 2), ***felunéssemént*** (74, 4), dass es keineswegs Regel ist, die Adverbien auf der Tonsilbe des Adjektivs zu accentuieren. Ferner zeigen ***cúeurement*** (35, 8), ***cálcement*** (59, 9), dass diese Art der Accentuation nicht eine ***particularité*** der Adverbien ist, und die ***erreur plaisante*** (a. a. O. p. 258 Anm.) ***chángemenz*** (43, 14) steht sonach ganz mit der sonstigen Art der Verwendung des Accents im Einklang.

II. Der Doppelaccent.

Der Doppelaccent kommt vor in O, in C, in der Paraphrase des Hohen Liedes, im Lamspr. Alexius (nebst Appendix) und im Londoner Brandan, vereinzelt in den Ælfricglossen, und einmal in der Hs. der Strassburger Eide*).

Ich stelle im folgenden die Belege für den Doppelaccent aus diesen Hss. zusammen. -- Der Doppelaccent steht:

1) Ueber *u*: in C: *salűable* 11, 5; *űıns* 88, 21; - in O: *aoűranz* 5, 11; *auűrit* 7, 16; *auűranz* 13, 5; *deseűrez* 6, 8; *deseűras* 9, 22; *deseűrer* 21, 10; *delıűre* 7, 1; 16, 14; 38, 12; 118, 170; *lıűres* 9, 37; *delıűre(r)re* 17, 1. 51; *lıűrer* 26, 18; 27, 3; *lıűra* 117, 18; *oeűres* 8, 4; *oűre(s)* 9, 17; 43, 2; 44, 1; 105, 36; C. Habb. 2; *oűret* 14, 2; *oűrent* 52, 5; 58, 6; 93, 4; *oűranz* 58, 2; 63, 2; *oűrat* 73, 13; *poűre* 9, 9. 19. 23. 31. 32 (2×). 38; 10, 5; 71, 12. 13; C. Habb. 22; *poűres* 9, 12. 19. 33. 35. 41; 71, 13; *poűrete* 30, 13; *quıűre* 10, 2; *leűres* 11, 2; *uűrent* 13, 8; *cueűre* 16, 10; *coűrıt* 26, 9; *descuűert* 17, 17; *soűraınetet* 17, 19; *suűraın* 18, 6; *purűers* 17, 29; *enűers* 21, 27; 35, 10; *uıűrat* 21, 33; *enıűranz* 22, 7; *enıűret* 35, 9; *ıűre* 106, 27; *salűas* 30, 9; *salűet* 32, 16 (2×); *receıűre* 30, 17; *aűoıltres* 49, 19; *uedűe(s)* 67, 5; 93, 6; *malűaıstıet* 72, 8; *reproűaı* 72, 15; *beıűre* 101, 10; *aűras* 101, 14; *aűrunt* 101, 15; *aűrad* 146, 11; 2. C. M. 53; — in den Strassburger Eiden (Förster und Koschwitz, Afranz. Uebungsbuch I 46): *aűant* (so für *a"uant*; allerdings scheint auch in dem Album der Doppelaccent über dem *a* zu stehen**). Der

---

*) Ob in *íó* 1982, *caluniát* 3376, *cónus* 3630 (= *có nus*) in der Oxforder Roland-Hs. der Doppelaccent vorliegt, ist zweifelhaft. Der von Stengel herausgegebene photographische Abdruck zeigt die beiden Accente getrennt über den beiden neben einander stehenden Buchstaben. Nur in *caluniánt* könnte man sie als ausschliesslich auf das *ı* gehörig ansehen.

**) Ganz sicher ist die Existenz dieses Doppelaccentes ja freilich nicht. Vgl. darüber Koschwitz, Commentar I 32. — Ob etwa das *úús* (wie Förster druckt) im Ashburnhamer Alex. 43 c als *űus* zu fassen ist, sei dahingestellt.

Doppelaccent bedeutet hier offenbar, dass *u* = *v* ist (Ztschr. III 162, 1).

2) Ueber *i*: *i̋o* Lamspr. Alexius 17 d (Stengel *io*); 30 c; 42 c; 46 b; 78 d; 87 d; 89 b; 96 d; 99 a (Stengel ohne ″); — im Appendix 11: *ani̋oust* (Förster: *aniöust*); — in O: *ıui̋anz* 57, 11; *fori̋as* 73, 17; *ueni̋anz* 98, 9; *mani̋owe* 101, 10; *chaleni̋anz* 118, 121; — Hohes Lied: *i̋a* 62. Hier ist *i̋* = *j* (Ztschr. III 162, 2).

3) Ueber *o* (nur im Oxf. Ps.): *pőple* 2, 1; *őlıe* 4, 8; 44, 9; *őıl* 10, 5; *reprőce* 38, 12; *őbliez* 49, 23; *őeltet* 51, 3 (wohl für *óéltet*); *sől* 148, 12. Ueber die Bedeutung des Doppelaccents über *o* s. Ztschr. III 162, 3.

4) Ueber *r* (nur in O): *adr̋ece* 24, 5; *uendr̋a* 108, 16; *uoldr̋a* 111, 1. Die Bedeutung ist unklar*). Vergl. Ztschr. III 163, 4.

5) Ueber *g* in *blasteng̋ad* C 73, 10. Ein Blick auf die Form *blastenjant* 43, 16 zeigt, das *g̋* = *j* (*dž*) zu setzen ist.

6) Ueber *c***) und *ch*. Die Belege aus O sind von Varnhagen, Ztschr. III 167 ff., zusammengestellt worden, die aus C werden unten anzuführen sein. Im Lamspr. Alexius findet sich *linc̋ol* 54 b, *c̋artre* 74 c, *c̋o* 17 d etc. (28 ×), *ic̋o* 106 c. Im Appendix

*) In C Ps. 18, 8: *li̋ cumandemenz del Seignur dr̋eit* (= lat. *praecepta domini recta*) liegt wohl nicht unser Doppelaccent, sondern das Umstellungszeichen vor. Weil *dreit* dem Sinne und der Form nach zu *Seignur* gezogen werden kann, entsteht Zweideutigkeit; daher Umstellung in *dreit li cumandemenz del Seignur*. — Ebenso wird in *te̋mple* C 10, 4 Umstellungszeichen vorliegen. — Wattenbach, Lat. Paläogr.[3] 80 erwähnt unter anderen Umstellungszeichen nur die beiden wagrecht über einander liegenden Striche. Doch können die Striche auch eine mehr schräge Stellung haben; vergl. Passion 54 c und dazu Varnhagen, Ztschr. f. ö. Gymn. 1880 p. 226.

**) Es sei nebenher darauf hingewiesen, dass auch in altdeutschen Hss. ein mit einem einfachen Accente versehenes *c* zur Darstellung des deutschen *ch* vorkommt; vgl. Müllenhoff und Scherer, Denkm.[2] 536 (*urćundeom*). Und Wattenbach, Lat. Paläogr.[3] 43 erwähnt, ohne weiteres darüber zu bemerken, aus einer lat. Hs. des 13. Jahrh. „*sogar ćć*".

ist zu belegen 5 × *c̋ose(s)* und 2 × *ic̋o*; im Lond. Brandan *c̋a*, *c̋o*, *ic̋o* (cf. Buhle, Das *c* im Lambsp. Alexius etc., Greifswald 1881). In der Paraphrase des Hohen Liedes findet sich: *dolc̋or* 25, *c̋anter* 37, *c̋aaste* 38, *c̋hinc* 52, *c̋adeit* 56, *c̋o* 68 (vergl. Koschwitz, Commentar I 181). In den Ælfricglossen haben wir *c̋alur*, *c̋eaire*, *c̋arbun*, *c̋alum* (glossiert *caligo*, also wohl *c̋alim* zu lesen), *c̋anuth**) *runc̋es*.

Die Bedeutung des Doppelaccents im allgemeinen und über *c* und *ch* hat, zunächst für O, zuerst Varnhagen a. a. O. aufgeklärt. Er hat für diesen Text nachgewiesen, dass der Doppelaccent ein diakritisches Zeichen privativen (oder negativen) Charakters ist, welches andeutet, dass der Buchstabe, über welchem es steht, — meistens *c* und *ch* —, nicht den Laut hat, den er gewöhnlich in gleicher Kombination darstellt, sondern einen davon verschiedenen, für den aber ein vollkommen entsprechendes Zeichen nicht vorhanden war.

Für Alexius und den Londoner Brandan hat dann Buhle a. a. O. diese Ansicht acceptiert, ebenso Koschwitz, Commentar I 181 für das Hohe Lied.

Für die Ælfric-Glossen weist *c̋alur* etc. neben *runc̋es* auf diese Auffassung hin.

Uebrig bleibt somit von den Hss., welche den Doppelaccent zeigen, nur noch C. Es fragt sich nun, ob auch hier das äusserst häufig vorkommende *c̋* und das seltenere *c̋h* keinen positiven Lautwert repräsentieren, vielmehr ebenso aufzufassen sind, wie in den anderen Hss. Um diese Frage beantworten zu können, ist es nötig, die verschiedenen in C zur Darstellung des aus lat. *c* (und german. *k*) hervorgegangenen Lautes zur Verwendung gelangenden Bezeichnungen einer Prüfung zu unterziehen. Dies führt aber mit Notwendigkeit zu einer Untersuchung über das Schicksal des lat. *c* (und german. *k* und lat. *p* + pal. *i*) in C, wobei jedoch natürlich von den Fällen abzusehen ist, wo lat. *c* durch Vokalisierung etc. verschwindet.

---

*) Vgl. zu diesem Worte Anz. zur Ztsch. f. deutsch. Altert. 1883, 179 Anm.

Dass diese Untersuchung etwas eingehender ist, als sie für den Zweck, dem sie eigentlich dient, zu sein brauchte, wolle man entschuldigen.

Die folgenden Ausführungen schliessen sich an Varnhagens Arbeit (Ztschr. III a. a. O.), sowie an die Dissertation von Buhle an. Mit dem *ch* im Cambr. Ps. (und anderen Texten) beschäftigt sich Cornu, Romania X 401 (Valeur de *ch* dans la prose de Sainte Eulalie, la vie de Saint Alexis, la Chanson de Roland et les Psautiers d'Oxford et de Cambridge), zeigt aber in dem im ganzen 18 Zeilen umfassenden Artikelchen nur, dass er von der ganzen Streitfrage, um welche es sich handelt, nichts weiss, und dass er Varnhagens Aufsatz, gegen den seine Polemik gerichtet ist, kaum oberflächlich durchgeblättert hat. (Vergl. auch Varnhagens Bemerkungen dazu, Ztschr. VI 479.) Ziemlich kurz und nicht genügend ist auch das, was Schumann, Vokalismus und Konsonantismus im Cambr. Ps. (Französ. Studien IV 285 ff.) über das *c* beibringt.

Wir haben bis jetzt den ganzen Cambr. Ps. nebst den Cantica als ein Ganzes behandelt. Für die folgende Untersuchung aber ist es unumgänglich notwendig, auf die verschiedenen Teile, aus denen der ganze Text besteht, Rücksicht zu nehmen. Denn es ist durch Fichtes, namentlich aber Schumanns Untersuchungen (die des ersteren in der Schrift: die Flexion im Cambr. Ps., die des letzteren in der schon oben citierten Abhandlung, Französ. Studien IV 285) erwiesen, dass Psalter und Cantica nicht ein einheitliches Ganzes bilden, dass der (franz.) Text vielmehr von mehreren Verfassern — und, wie ich nach Mitteilungen von Herrn Prof. Varnhagen hinzufügen kann, auch verschiedenen Schreibern — herrührt. Nach Schumanns auf sprachlichen Gründen beruhenden Ausführungen zerfällt zunächst der eigentliche Psalter in 2 Teile (Ps. 1—124 und 131—148). Herr Prof. Varnhagen bemerkt hierzu, dass in dem zweiten Teile die Accente eine etwas andere Form haben, und dass auch die Schrift eine etwas verschiedene zu sein scheint.

Von den Cantica sondern Fichte und Schumann die ersten 6 als ein einheitliches Ganzes ab; bezüglich der nachfolgenden 9 Stücke hingegen haben Schumanns Untersuchungen zu keinem sicheren Ergebnisse geführt. Ich bemerke zu dieser Einteilung

der Cantica, wiederum nach Herrn Prof. Varnhagens Mitteilungen, folgendes. Die ersten 6 Cantica heben sich schon äusserlich dadurch ab, dass in ihnen der franz. Text nicht Glosse, sondern selbstständiger Text ist, und zwar sind die Cant. II—VI von derselben Hand geschrieben, von welcher der latein. Text der ganzen Hs. herrührt. Dagegen ist die Hand, welche das Cant. Ysaie eingetragen, eine andere. Was den letzteren Punkt betrifft, so weise ich auch darauf hin, dass sich zwischen den beiden Texten des Cant. Ys. in C und O ungleich grössere Abweichungen finden, als zwischen den Texten der übrigen 5 Cant. in beiden Hss.*).

Was endlich die letzten 9 Stücke betrifft, so ist der franz. Text hier wieder Glosse über dem latein., und der mittelengl. steht über dem franz. Die Schrift des franz. Textes dieses Stückes scheint älter als die des Psalters**).

Ich teile demnach den gesamten Text ein in 4 Abschnitte: a) Ps. 1—124; b) Ps. 131—148; c) Cantica 1—6; d) die 9 übrigen Stücke. Es lohnt sich für den vorliegenden Zweck nicht, von dem dritten Teile das Cant. Ysaie abzusondern oder die letzten 9 Stücke einzeln zu betrachten.

Bei der Untersuchung über die Darstellung des *c* in C trenne ich die Behandlung des lat. velaren *c* von der des palatalen, und schliesse daran an eine Besprechung des *c* in germanischen Wörtern, sowie des auf lat. *p* + pal. *i* zurückgehenden *c*.

---

*) Und zwar schliesst sich O enger an das lat. Original an. Ich führe die hauptsächlichsten Abweichungen an: V. 1 *iratus es michi* lautet in der Uebersetzung von O: *iriez ies a mei* — in C: *tu ies curruciez a me*; V. 1 *conversus est furor tuus*: *convertide est la tue fuirur* (O) — *cunvertiz ies* (C); V. 3 *fortitudo*: *fortece* (O) — *force* (C); V. 4 *Salvatoris*: *del salvedur* (O) — *al Salveor* (C); V. 5 *adinventiones*: *adinvenciuns* (O) — *invenciuns* (C).

**) Aus den obigen Mitteilungen paläographischen Inhalts ergiebt sich, dass der aus dem Schweigen Francisque-Michels über diese Dinge von Schumann gezogene Schluss, *dass das ganze Werk, Psalmen und Cantica, von derselben Hand geschrieben sei* (a. a. O. p. 2), falsch ist.

A. Das lateinische velare *c*.

Lat. *c* vor *o* und *u* wird dargestellt durch *c*; daneben tritt bisweilen *q* oder *qu* auf (*chascuns* 11, 2 etc.; *chasquuns* 28, 9; *chesquns* 38, 13; *cuers* und *quers*, vergl. Schumann a. a. O. p. 50). Die Behandlung von lat. *co*, *cu* weicht also in unserem Texte nicht vom Gemeinfranz. ab, weshalb wir diesen Punkt im folgenden nicht weiter berühren.

Während dies von keiner Seite bestritten wird, verhält es sich anders mit der Behandlung von lat. *ca*. Hier gehen die Meinungen aus einander. Joret und nach ihm Darmesteter, Koschwitz und Lücking weisen dem *c* vor *a* im Altnorm. eine dem Pikard. analoge Entwicklung zu, während G. Paris, Mall, Schuchardt, Suchier und Varnhagen bestreiten, dass das Altnorm. in der Behandlung des lat. *c* zum Pik. zu stellen sei. Vergl. das Nähere bei Buhle a. a. O. p. 5—17; Koschwitz, Commentar I 25 ff. u. 65 ff.

Prüfen wir jetzt, welches Schicksal lat. *c*(*a*) in unserem Texte gehabt hat. Wörter wie *cantike* 136, 4; *catholica* S. A. 7; *pellican* 101, 6; *escandele* 105, 35; 118, 165 (cf. Ztschr. III 170 Anm. 1); *recalcitrat* 2. C. M. 22; *escalcirranz* 67, 31; *chalice* 10, 7 etc. schliesse ich als gelehrte Bildungen von meiner Betrachtung aus.

a. Psalm 1—124.

Ich stelle die hierhergehörigen Beispiele in der nachstehenden Tabelle zusammen:

A. Lat. c vor lat. a.

I. Franz. erhaltenes a.			II. Franz. verwandeltes a : e, ie (i).		
c	ch	c″h	c	ch vor e	ch vor ie (i)
				buche5,10 etc.	
	chael 16, 12				
	chaere 1, 1; 106, 32				
					chief3, 3 etc. rechief 70,20
	achaisun 34, 8; 118, 154			acheisun 9, 4; 118, 161	
	chait 7, 15 etc. charrunt 17, 39 etc.			decheent5,11 decheement 108, 24; 112,3	chiecet 34, 9 dechiement 49, 1

A. Lat. c vor lat. a.

I. Franz. erhaltenes a.			II. Franz. verwandeltes a: e, ie (i).		
c	ch	ch	c	ch vor e	ch vor ie (i)
	chaitivetet 34,9 etc. chaitifs 87, 15			cheitivited 13, 10 etc. cheitive 67,19	
calchanz 56, 3; -eras 90,13	calchanz 56, 3 (h übergeschrieben)			calcheras 90, 13	
decalcherat 59, 12; -ent 55, 2	chalcement 59, 8; 107, 9			decalcherat 59, 12; -ent 55, 2	
decalcad 55, 1	chalchet 67, 24			chalchet 67, 24	
	chaldiere 107, 9				
	chalemel 67, 31				
	chalenge 61, 10 etc. chalengent 118, 121. 122 chalengedur 71, 4				
	eschalfat 38, 4				
	chalim 96, 2 (h übergeschrieben)				
	chalur 18, 6				
	chambre 18, 5; 44, 15				
escamel 109, 2	eschamel 98, 6 (h übergeschrieben)				
	champ 8, 8 etc.				
					chien 21, 21 etc.
	chancelerad 37, 16; -ent 72, 2; 108, 25				
	changement 76, 10; 43, 12				
	chant 26, 7 etc. chanter 91, 1 etc. chanteur 67, 26 chancuns 94, 2				
					chier 37, 11 etc.
	charbun(s) 17, 8. 12; 119, 4				
	charitet 54, 24				
	charn (caro) 26, 3 etc.				
	charoles 19, 5; 86, 6				
	chars (carrus) 45, 9				
	escharseté 105, 14				

A. Lat. c vor lat. a.

I. Franz. erhaltenes a.			II. Franz. verwandeltes a : e, ie (i).		
c	ch	ch̋	c	ch vor e	ch vor ie (i)
	charuines 78, 2 charuignes 109, 7				
	chastier 37, 1 etc. chastiemenz 72, 14				
				chevals 19, 7 etc. cheveistre 31, 10	
				chevols 39, 15; 68, 5	
					conchiée 105, 37. 38
				enfichees 37, 2	enfichiez 68, 2. 17
	escerchables 63, 6 escerchanz 63, 6			eschercche-rent 63, 6	escerchiere 108, 12
				musche(s) 77, 45. 46; 104, 31	
	pechai 50, 4; -ames 105, 6			pecher 4, 4 pieche 38, 1; 118, 11 pecheurs 1, 1 etc.	pechier 77,17 pechi[e]th 40, 4
				porches 9, 28	
				preeche 25, 7; -erai 55, 10	
	purvuchanz 77, 8; -assent 77, 17				purvuchierent 5, 12 etc.
	raachate 24, 20 etc. raachatierre 18, 14	rach̋a-tad 105, 10			
			esrace 6,4; -erat 51,4		
	essecchas 73, 15	ense-ch̋ad 105, 9 asse-ch̋ad 21,16		sechereces 104, 41	sechiee 89, 6 assechi 101, 11

Aus vorstehender Tabelle ergiebt sich:

I. Lat. *c* vor lat. franz. *a* wird dargestellt durch *c*, *ch*, *ch̋*, und zwar verteilen sich diese verschiedenen Schreibweisen wie folgt:

1) nur *ch* in *chael*, *chaere* (2 ×), *achaisun* (2 ×), *chait* und andere Formen von *chaeir* häufig, *chaitivetet* (oft), *chaldiere*, *chalemel*, *chalenge* (häufig), *eschalfat*, *chalim*, *chalur*, *chambre* (2 ×), *champ* (oft), *chancelerad* (3 ×), *changement* (2 ×), *chanter* (sehr häufig), *charbun* (3 ×), *charitet*, *charn* (oft), *charoles* (2×), *chars*, *escharseté*, *charuine* (2 ×), *chastier* (oft), *escerchables* (2×), *pechai* (2 ×), *purvuchanz* (2 ×).

2) *c* neben *ch* in *chalchet* (4 ×, mit Rücksicht auf das erste *ch*), dazu *calchanz* (mit Rücksicht auf das zweite): *calcheras* (5 ×); — *eschamel* : *escamel*.

3) *ch̋* neben *ch* in *rach̋atad* : *raachate* (häufig); — *assech̋ad*, *ensech̋ad* : *essecchas*.

Aus dieser Zusammenstellung ist zu ersehen, dass in den weitaus meisten Fällen *ch* zur Darstellung des Lautes, der sich aus lat. *c* vor lat. franz. *a* entwickelt hat, verwandt worden ist. Wir finden ausser den Formen mit *ch* nur *escamel* und fünfmal das Wort *calchier*. *Escamel* 109, 2 wird man gegenüber *eschamel* 98, 6, wo *h* nachträglich übergeschrieben ist*), als einen blossen Schreibfehler ansehen dürfen. Dagegen weist das fünfmalige *calchier* gegenüber dreimaligem *chalchier* wohl auf eine Unsicherheit des Schreibers hin, namentlich wenn man sieht, dass derselbe an einer Stelle (56, 3) in dem ursprünglich geschriebenen *calcanz* nur dem zweiten *c* nachträglich ein *h* übersetzte. Es mag dieses Schwanken vielleicht darin seinen Grund haben, dass *calchier* oder *decalchier* meist zur Uebersetzung von *conculcare* dient, und dass der Uebersetzer das franz. Wort auch etymologisch mit diesem latein. in Verbindung setzte, indem er dabei die von ihm gemachte Beobachtung in Anwendung brachte, dass lat. *c* vor *u* im Franz. *c* bleibt und nicht *ch* wird.

---

*) Es sei dazu bemerkt, dass nach Herrn Prof. Varnhagens Mitteilung nach den Schriftzügen der Hs. keine Veranlassung vorliegt anzunehmen, dass das hier und an einzelnen anderen Stellen nachgetragene *h* nicht von dem Schreiber der Hs. selbst herrühre.

Das dreimal vorkommende *sech* (65, 5; 94, 5; 101, 4) anstatt *sec* (lat. *siccum*), sowie *sechedez* (67, 7) sind Analogiebildungen nach Verbalformen von *sechier* (*siccare*) und *secherece* (**siccaritia*). Wenn Schumann a. a. O. p. 50 bezüglich *ch* in *sech* meint, dass hier *die Aussprache natürlich eine andere* (= *k*) *gewesen* sei, so kann ich dem nicht zustimmen; denn zu welchem Zwecke hätte der Schreiber hier im Auslaut den Laut *k* durch *ch* anstatt des einfachen *c* darstellen sollen? Es liegt in *sech* vielmehr nicht nur eine graphische, sondern auch eine lautliche Analogiebildung vor.

Was das Wort *estricanz* 28, 9 (Uebersetzung von lat. *obstetricans*) betrifft, so sieht Suchier, Ztschr. I 571 in ihm *eine volkstümliche Entstellung* des angeführten lat. Wortes, und ebenso fasst es Godefroy, Dict., der es nur an dieser Stelle belegt, als *forme corrompue et barbare* auf.

Vereinzelt steht *ch̋* neben *ch* in *assech̋ad*, *ensech̋ad* und *rach̋atad*, ebenso vereinzelt *c̋* in *escerc̋owe**) 76, 6.

Es gilt also für diesen ersten Teil als Regel: der lat. *c*(*a*) entsprechende Laut ist durch *ch* dargestellt**). Es gehört hierher auch *purvochoent* 105, 42.

b) Psalm 131—148.

Aus diesem Abschnitte notiere ich folgende Fälle für lat. *c* vor lat. *a*:

I. Franz erhaltenes a.			II. Franz. verwand. a: e, ie.	
c	ch	ch̋	ch vor e	ch vor ie
			arche 131, 8	
			buche 134, 16	buchiées 147, 6
			etc.	chief 132,2; 139, 8; 140, 5
	chaitifs 136, 3			
	chalunge 145, 6			
	eschamel 131, 7			
			cheanz 144,15	

*) Hs. B. hat *enscerchowe*.

**) Dies gilt auch für das gelehrte Wort *chalice*, in welchem 74, 8 das *h* sogar nachträglich übergeschrieben ist.

I. Franz. erhaltenes a.			II. Franz. verwand. a:e, ie.	
c	ch	c̋h	ch vor e	ch vor ie
cante 147, 1	chantez 134, 3 etc. (7 ×) chanz 136, 3 etc. (3 ×)	c̋hantez 136,3; -erums 136, 4 c̋hanc̋un 136,3		
	char(z) 135, 26; 144, 22 (caro)			
carbun 139, 11				
		c̋harcre 141, 7		
	charrunt 139, 11; 140, 10			
	chastit 140, 5			
			cheval 146, 10	
	escerchas 138, 1		escerchement 144, 3	
	rachatad 135, 25			

Aus der vorstehenden Tabelle ist zu ersehen, dass in 20 Fällen *ch* verwandt ist; daneben steht *c* in *cante* und *carbun*, *c̋h* 3 × in *c̋hantez* (*c̋hanc̋un*) und in *c̋harcre*. Der Schreiber dieses Stückes weicht also von dem der ersten 124 Psalmen nur in der etwas häufigeren Verwendung von *c̋h* ab. Das einmalige *carbun*, sowie *cante* neben 10 Formen von *chanter* (bez. *chant*) verdienen wohl als Schreibfehler keine Beachtung. Also: der aus lat. *c*(*a*) hervorgegangene Laut wird in der Regel ebenfalls durch *ch* dargestellt.

c) Cant. I—VI.

I. Franz. erhaltenes a.		II. Franz. verwandeltes a : e, ie.		
c	ch	c	ch vor e	ch vor ie
			buche C. A. 2. 5; 2. C. M. 1	
				chief(s) C. Abb. 19. 20; 2. C. M. 64
caitivitet 2. C. M. 64				
	dechalceras C. Abb. 17 (h übergeschrieben)	dechalceras C. Abb. 17		
camp C. Abb. 27; 2. C. M. 18				
cantez C Y. 6; -eruns C. E. 15; -uns 1. C. M. 1; -ant C. Abb. 31				

I. Franz. erhaltenes a.		II. Franz. verwandeltes a : e, ie.		
c	ch	c	ch vor e	ch vor ie
car(carrus) C. Abb.12				
carne C. A. 13				
	chars(caro) 2. C. M. 63			
castieras C. E. 11				
			cheval(s) 1. C. M. 1; C. Abb. 12. 22; chevaliers 1. C. M. 22 (2 ×)	
			peccherent 2. C. M. 5	pechiez C.E.12
purvocanz 2. C. M. 15		purvocerent 2. C. M. 24	purvocherent 2. C. M. 28. 31; -erai 2. C. M. 32	
			secchece 1. C. M. 23	

Aus dieser Zusammenstellung folgt: Lat. *c* vor *a* ist in 11 Fällen*) dargestellt durch *c*, und nur zweimal durch *ch***), während der Doppelaccent ganz fehlt.

d) Vom Ymnus trium puerorum***) bis zum Schluss.

Ich notiere aus diesem Abschnitte 6 Belege für *ch*: *chauz* Y. T. P. 6; *rachatez* T. D. 19; *charn(s)* (*caro*) S. A. 7; F. C. 32. 35. 37. Der Doppelaccent fehlt auch hier wie in Teil c). Also hier wieder durchweg *ch*, wie in den beiden Teilen des eigentlichen Psalters.

Die von Varnhagen (Ztschr. III 170) dafür angeführten Gründe, dass in O *ch* (bez. *c̈h* und einfaches *c* vor *a*) einen vom Lat. verschiedenen Laut darstellt, gelten auch für C: *quare* erscheint nie als *car*****), sondern stets als *kar*, wogegen *caro*

*) Dazu *estables* 2. C. M. 16, wofür wohl *escables* zu lesen ist (*esc̈ables* O 2. C. M. 16; vergl. Ztschr. III 169).

**) Ueber *ceaceassent* 2. C. M. 44 cf. p. 39 Anm.

***) Wegen der geringen Anzahl der Belege in diesem Abschnitte habe ich davon abgesehen, sie in einer Tabelle zusammenzustellen.

****) *car* 5, 1; 16, 6 ist ein Versehen des Herausgebers; nach Prof. Varnhagens Kollation enthält die Hs. an beiden Stellen richtig *kar*, und so steht auch in den Rapports 1839 p. 199, wo Ps. 5 abgedruckt ist

und *carrus* nie als *kar*, sondern stets als *char* (einmal *car* Ć. Abb. 12) auftreten. Daraus, dass in den ersten 6 Cantica das einfache *c* überwiegt, ist es keineswegs erlaubt, zu schliessen, dass hierselbst lat. *c* vor *a* seinen Lautwert erhalten habe; dies lehrt ein Blick auf den Oxf. Ps., in welchem sich einfaches *c* äusserst häufig geschrieben findet.

Also: *c*(*a*) ist in C in einen, vom Latein. verschiedenen, durch *ch* (bez. *c̋h*, *c̋*, und in den ersten 6 Cant. durch *c*) dargestellten Laut der Reihe lat. *c* . . . . *č š* übergegangen.

II. Lat. c vor lat. *a* = franz. *e*, *ie* (*i*) wird dargestellt

a) im ersten Teile (Ps. 1—124) durch *ch* (s. Tabelle S. 28). *c* tritt daneben auf in *esrace* 6, 4 und *esracerat* 51, 4, wo vielleicht ein Etymon **exradiciare* statt **exradicare* anzusetzen ist (vergl. auch *esracerat* O 51, 5 neben 3 Formen mit *ch*).

b) in Ps. 131—148 (s. Tabelle Seite 32) durch *ch*, belegt in *arche*, *buche* (9 ×), *buchiées*, *chief*, *cheanz*, *cheval*, *escerchement*.

c) in Cant I—VI (s. Tabelle S. 33) durch *ch*; durch *c* in *dechalceras* und *purvocerent* (neben letzterer Schreibung findet sich 3 × *ch*).

d) in den letzten 9 Stücken ausschliesslich durch *ch*. Hierher gehören *pecchié* T. D. 25; *pechied* P. Z. 10; *pechiez* G. E. 11. 12; *pecchiez* S. A. 7; *buche* P. Z. 3; *chief* 151, 8.

Es wird somit lat. *c* vor lat. *a* = franz. *e*, *ie* (*i*) fast durchweg dargestellt durch *ch*.

III. Lat. *c* vor lat. *au* = franz. *o* kommt vor in *chose*. Wir haben also auch hier den Laut, der sich im Norm. entwickelt hat, durch *ch* dargestellt, und zwar im ganzen Psalter, sowie in den letzten 9 Cant. Die ersten 6 Cant. dagegen schreiben ausschliesslich *cose* (8 ×: C. E. 11; C. A. 4. 5; 2. C. M. 1. 6. 35. 42. 50.

B. Das lateinische assibilierte *c* (*t*).

Lat. *c*, *t* vor erhaltenem *e*, *i* wird in C dargestellt durch *c**);

*) Durch *z*, wenn assib. *c* durch Ausfall des folgenden (hellen) Vokales direkt vor einen Konsonanten oder in den Auslaut zu stehen kommt, z. B. *sizre* 68, 14 (*siceram*); *delazret* 7, 2 (*laceret*); *esleez* 105, 5. —

daneben tritt oft *sc* auf: *esleecent* 5, 13 — *esleesciez* 2, 11; *leece* 4, 8 — *leesce* 29, 18; *esdrece* 3, 7 — *esdresce* 7, 6; *halteces* 148, 1; G. E. 1 — *haltesce* 9, 24; C. E. 8; *fortece* 27, 7 — *fortesce* 27, 8; *parfundeces* 68, 17 — *parfundesce* 68, 2; *grandece* 144, 3 — *grandesce* 67, 35; *veillece* 70, 9 — *veillesce* 70, 18; *estraces* 76, 19 — *trescement* 72, 4*); *sc* ausschliesslich begegnet in *duresce* 30, 21; *fieblesce* 76, 10; *nublesces* 76, 17; *tristesce* 118, 28. Auszunehmen sind die vielen Wörter, in denen sich lat. *c*, *t* schon zu stimmhaftem *s* entwickelt hat, neben welchem in 2 Fällen (*sacrefices* 140, 2; 2. C. M. 56) *c* erscheint. In *escherccherent* 63, 6 (= **excircarunt*) steht das erste *ch* fälschlich nach Analogie des zweiten, neben zweimaligem richtigen *c* in demselben Verse.

Ich komme zu denjenigen Wörtern, in denen lat., durch *e*, *i* im Hiatus assibiliertes *c*, *t* vor einen dunklen Vokal zu stehen kommt.

Ich nehme in die unten folgenden Zusammenstellungen auch diejenigen Formen auf, in welchen *e* nach *c* zwar noch geschrieben, aber (wenigstens vom Schreiber) nicht mehr gesprochen wurde: diesem *e* ist, wie andere Schreibungen mit *c̋* beweisen, derselbe diakritische Charakter beizumessen, wie dem Doppelaccente und dem *h* in Verbindung mit *c* **).

a) Ps. 1—124.

Vorausgestellt seien einige vereinzelte Schreibungen mit *ch* und *c̋h*: *manachad* 77, 52; *espeschant* 37, 12; *depec̋has* 79, 12; *menchunge* 4, 2.

Ueber *curruzt* 2, 12 (**corruptiet*); *souressalzt* Y. T. P. 10. 16 (**superexaltiet*); *esleezst* 103, 15; 104, 3; *esleest* 47, 12 (Hs. B: *esleezt*: **exlaetitiet*); *juzst* (*judicet*) 49, 4; *escerst* 108, 12 (**excircet*) vergl. Buhle a. a. O. p. 43 Anm., wo die Litteratur zusammengestellt ist. — Ueber *enviezti* 37, 8 s. Schumann a. a. O. p. 57. — Ein einziges Mal, und zwar nicht im Psalter selbst, sondern C. E. 7 tritt *ch* auf: in *pulchin* (lat. *pullicēnus*), dagegen *pulcins* 83, 3; 2. C. M. 15.

*) Bemerkenswert ist *dessend* 143, 5 neben *descent* 132, 2 etc.; *decendrat* 7, 16 etc.

**) Anders verhält es sich mit *ceals*, *iceals* (neben *cels*), *iceols*, *munceals* (78, 1 neben *muncel* 77, 13). Hier liegt Brechung des *e* zu *ea* vor (vgl. Schumann p. 23 und 28).

B. Lat. assib. c (t).

I. vor franz. a:			II. III. vor franz. o, u:		
c	c̋	ce	c	c̋	ce
		annunceant 91, 14			
	c̋a 72, 10		beneicun 3, 9	beneic̋un(s) 20, 3 etc.	(i)ceo 1, 4; 7, 3 etc.
				contenc̋un 38, 12	
				rec̋ut 62, 9; 68, 32	conceude 7, 14 deceud 61, 10 receus 67, 19 receut 6, 9etc.
	curec̋ast 68,23				
	cuvenanc̋ad 104, 9				
				chanc̋uns 94, 2	
esdrecanz 101, 13	drec̋anz 112,7 esdrec̋ad 106, 25 esdrec̋ai 118, 128		esdrecowe 118, 147	esdrec̋owe 118, 62; -ent 77, 34; 123, 2	
esfacas 9, 5					
	esforc̋ad 88, 22; 104, 24		esforcums 11,4	fianc̋usement 15, 9	
eshalcanz 3, 3	eshalc̋ad 23, 4; 26, 7 eshalc̋ai 88, 20			eshalc̋ums 33, 3 heric̋uns 103, 18	
esleecanz 101, 8	esleec̋ante 112, 9 esleec̋as 88, 43; 91, 4 esleesc̋as 29,1 esleec̋at 12, 5 etc. eslec̋ad 104,38			esleec̋ums 117, 24 esleesc̋owent 34,16	

B. Lat. assib. c (t).

I. vor franz. a:			II. III. vor franz. o, u:		
c	c̋	ce	c	c̋	ce
				maleic̋un 108, 18. 19 maledic̋un 58, 12	
manecans 7, 11	manac̋ad 105, 9		mencunge 5, 5; 7, 14; 118, 69 mencungiere 118, 118	menc̋unge 26, 14 etc. menc̋ungie 30, 19 menc̋ungier 34, 20 menc̋ungierment 37, 19	
	depec̋anz 34, 16 depec̋as 88,10. 41 depec̋ad 104,33			parc̋unier 93, 20; 118, 63	
			raancun 48, 8		

Aus dieser Zusammenstellung ergiebt sich:

I. Lat. assib. *c* (*t*) vor franz. *a* wird dargestellt durch *c̋*, *ch*, *c̋h*, *ce*, *c*. *c̋* ist in der Mehrzahl der hierhergehörigen Wörter verwendet. Neben *c̋* begegnet vereinzelt *ch* und *c̋h*, jenes zweimal, dieses einmal (in *depec̋has* 79, 12). — Was die 5 Fälle mit einfachem *c* betrifft, so begegnen zwei in schneller Aufeinanderfolge in Ps. 101 und sind wohl als Schreibfehler aufzufassen; die übrigen 3 verteilen sich auf die ersten 11 Psalmen, in denen der Doppelaccent gar nicht verwandt wird. *ce* ist nur in *annunceant* zu belegen. Wenn dafür die Pariser Hs. *annunciant* hat, so ist letzteres ein Latinismus, wie solche auch vorliegen in *annunciai* 39, 11; *annunciad* 151, 3; *annuncierai* 37, 18; *annuntierai* 74, 9; *annuncieresses* 67, 12 etc.

Neben den 9 Fällen, in welchen *ch*, *c̋h*, *ce* oder *c* geschrieben ist, finden sich meist Schreibungen mit *c̋*, welches sonst sehr häufig steht, und wir können wohl als Regel aufstellen: lat. assib. *c* (*t*) vor franz *a* wird dargestellt durch *c̋*.

II. Lat. assib. *c(t)* vor franz. *o* wird dargestellt durch c̋. Ausnahme: *esdrecowe* 118, 147 (jedenfalls Nachlässigkeit des Schreibers) und das oft vorkommende *ceo*.

III. Lat. assib. *c(t)* vor franz. *u* wird dargestellt durch c̋, ç, *ce*, *ch*. Letzteres begegnet in dem einmaligen *menchunge* 4, 2; *ce* in den häufig zu belegenden compositis von lat. *capere*. Der Kopist schrieb zweimal *rec̋ut* 62, 9; 68, 32, wo die Hs. B wie sonst *receut* hat. — Einfaches *c* endlich ist siebenmal belegt, davon viermal in den ersten 11 Psalmen; von den übrigen Fällen stehen 2 in Ps. 118 und 1 in Ps. 48. — Sehen wir von diesen wenigen Stellen ab, so ergiebt sich auch hier als regelmässige Schreibung c̋.

b) Psalm 131—148.

I. Lat. assib. *t* vor franz. *a* wird dargestellt durch c̋: einziger Beleg *essalc̋as* 138, 15.

II. Lat. assib. *c(t)* vor *o*: Belege fehlen.

III. Lat assib. *t* vor *u* wird dargestellt durch c̋: *beneic̋un* 132, 3; *c̋hanc̋un* 136, 3; *cusenc̋unnous* 142, 5; *menc̋unge* 143, 8. 11.

c) Cant. I—VI.

I. Lat. assib. *c(t)* vor *a* wird dargestellt durch *c*: *eslethescad* C. A. 1; *esledecai* C. A. 2; *esdrecant* C. A. 11; C. Abb. 13; *sucast* 2. C. M. 19. Dazu die entstellte Form *ceaceassent* (*cac̋hassent* in O) 2. C. M. 44, wofür der Herausgeber *caceassent* setzt*).

II. Lat. assib. *c* vor *o* wird dargestellt durch c̋ in *c̋o* C. Y. 6.

III. Lat. assib. *t* vor *u* wird dargestellt durch *c*, nur belegt in *fiancusement* C. Y. 2.

d) Vom Y. T. P. bis zum Schluss.

I. Lat. assib. *t* vor *a* wird dargestellt durch c̋, *ce*, *c*. Für jede dieser Darstellungsweisen finde ich nur einen Beleg: *esdrec̋ad* P. Z. 2; *esalcead* C. S. M. 7; *esdrecad* F. C. 38.

---

*) Mehr entsprechend würde wohl *cacassent* sein, da sich *ce* in den ersten Cant. nicht belegen lässt, wohl aber stets einfaches *c* zur Darstellung des lat. assib. *c* verwandt wird.

II. Lat. assib. *c* vor *o* wird dargestellt durch *c* in dem häufig vorkommenden *ceo.*

III. Lat. assib. *t* vor *u* wird dargestellt durch *c̋* (*raenc̋un* P. Z. 1; *suressalc̋um* Y. T. P. 21) und *ce* in *receus* T. D. 15; *receut* C. S. M. 9; *conceuz* S. A. 2.

Bezüglich des Lautes, der dem lat. assib. *c* in unseren Texten entspricht, ist einerseits auf die Schreibungen *devantceient* 118, 148, sowie *mentsunge* 118, 29, andererseits auf das, neben letzterem sechsmal vorkommende *mensunge* (16, 1; 57, 3; 58, 12; 61, 4; 118, 128. 163) zu verweisen, wodurch man vor die Wahl zwischen *ts* und einfachem (stimmlosen) *s* gestellt wird.

C. Das *c* in germanischen Wörtern.

Von Wörtern germanischen Ursprungs kommen in C die folgenden vor: *emblanchiz* 50, 8; T. D. 9; 67, 15; *escharn* 43, 13; 78, 4; *escharniseurs* 1, 1; Formen von *escharnir* 2, 4; 36, 13; 21, 7; 58, 8; 72, 8; 118, 51; *lecherunt* 71, 9; *richeises* 36, 16 etc.; *riches* 48, 2; C. S. M. 8; *arichit* 48, 16; *enrichis* 64, 9; C. A. 10; *trebuchier* 68, 25; andere Formen dieses Verbums 9, 31; 63, 8; 20, 9; 61, 3; 54, 9; *tricherie* 31, 2 etc., andere Formen 5, 5; 11, 2. 3; 23, 4; 104, 25; 33, 13; 51, 4; 119, 2; 35, 2; *tuche* 143, 5; *atuchat* 37, 2; *atuched* 103, 32; *tuchier* 104, 15. In allen diesen Fällen findet sich *ch.* In *escarnirent* 79, 6; *trebucerunt* 9, 3 ist *c* jedenfalls Schreibfehler.

Da nun in Wörtern lateinischen Ursprungs *ch* zur Bezeichnung eines palatalen Lautes in der Reihe *c* . . . . *č š* verwandt wird, haben wir diesen Laut auch für die germanischen Wörter anzusetzen.

Ueber *fressissant* 2. C. M. 26 vergl. Zeitschr. III 175, wo auch *deciras* 59, 1; *decireras* C. Abb. 14 besprochen wird.

D. *c* aus lat. *p* + pal. *i*.

Die Wörter, in denen sich *c* aus lat. *p* + pal. *i* entwickelt hat, sind in C die folgenden: *sacent* 9, 20 etc.; *sace* 38, 5; *sacet* 73, 9; *saciez* 99, 3; aber *saches* 138, 25; *reproce* 14, 3 etc.; *repruce* 21, 6 etc.; *repruece* 38, 10 etc.; *pruceine* 21, 11; *procein* 148, 15; *aprocier* 72, 28; *aprocerent* 118, 150; *aproc̋anz* 54, 19; *apruc̋assent* 26, 3; *cresçes* C. Abb. 28. Die

Schreibung *ce*, *ci* lässt auf den assibilierten Laut schliessen, ebenso *c̈* vor *a*. Einmal erscheint *ch* in *saches*. Ueber das Verhältnis des *ch* zu *c* in *saches* und *sacent* etc. gilt in C dasselbe wie in O (Ztschr. III 175).

Hierher würde nach Waltemath, Die fränk. Elemente in der franz. Sprache 65 auch *haches* 73, 6, als auf ein fränk. **happja* zurückgehend, gehören. Indessen spricht das *ch* anstatt des für unseren Text zu erwartenden *c* nicht für diese Etymologie.

Von etymologisch unsicheren Wörtern erwähne ich: *roche* 113, 7; 2. C. M. 19 (**rocca*, cf. Förster, Ztschr. II 86)*); — die Formen von nfranz. *trancher*: *trencherai* 17, 39; 45, 9; *trenchie* C. Abb. 28; *trenchethe* C. E. 5; *trenched* 140, 7; *trenchad* 77, 15. 47; *trenchie* 87, 5; aber *suztrencad* C. E. 5. — In *frunchiras* 58, 8 und *flechisums* 94, 6 (vergl. über die Etymologie des letzteren Wortes Ztschr. III 262; Rom. VIII 628; Revue des lang. rom. XVII 133) haben wir die Palatalis. — Nfranz. *marcher* ist durch die Formen *demarchiee* 89, 6; *demarcherad* 144, 21; *demarc̈huns* 82, 4 vertreten. — Ferner notiere ich *chacius* 30, 9 (nfranz. *chassieux*); *bisses* Y. T. P. 15; *muc̈as* 29, 8. — Ueber *mascheleres* 57, 6 vergl. Schumann p. 51.

Stelle ich das Ergebnis meiner Untersuchungen zusammen, so komme ich in C zu demselben Resultate, welches Varnhagens Untersuchungen über O (Ztschr. III 177) ergeben haben:

1) Dem lat. *c* vor erhaltenem oder verwandeltem *a*, incl. *au* = *o* entspricht ein noch näher zu bestimmender palataler Laut.

2) Das lat. assibilierte *c* hat, sei es denselben Laut, sei es den eines stimmlosen *s*.

3) Lat. *p* + pal. *i* = francisch *ch* entspricht assibiliertes *c*, nicht die Palatalis (mit einer Ausnahme).

---

*) Gegen **rupea* vergl. auch, was Buhle a. a. O. p. 45 anführt.

Wenn ich jetzt auf die p. 25 gestellte Frage, ob dem *c̋* bez. *c̋h* in C ein positiver Lautwert zuzuschreiben sei, zurückkomme, so muss ich sie verneinen.

Jedoch lässt sich nicht läugnen, dass sich in C ein gewisses Bestreben bemerkbar macht, die beiden diakritischen Zeichen ″ und *h* in der Verwendung aus einander zu halten. Die in O ziemlich häufigen Schreibungen *c̋h* und *ce* sind verhältnismässig selten, *c̋e* kommt gar nicht vor. Für die Palatalis ist meist *ch*, für den assibilierten Laut (vor dunklem Vokale) meist *c̋* verwandt.

Berichtigungen.

S. 6 Z. 17 l. *Anzeiger zur Zeitschrift* anstatt *Zeitschrift.*
S. 9 Z. 24 ist hinter *toniques* eine Zeile ausgefallen: (*toniques,*) *mais elle se place, sans motif apparent, à diverses voyelles toniques* (*ou atones*).

Eickershoff, Ueber die Verdoppelung der Konsonanten im Altnormannischen (Herrigs Arch. 75) konnte ich nicht mehr benutzen.




Princeton University Library
32101 068328036